

14. Oktober: Tag der Esskastanien

Was unterscheidet eine Esskastanie von einer Rosskastanie?

Gewidmet den Kindern der Konrad-Widerholt-Grundschule in Kirchheim unter Teck

In aller Frühe brachen wir von zu Hause auf. Herr Engel hatte uns von einem Schweizer Bergdorf erzählt, in dem es braune Klumpen vom Himmel regnen sollte. An was Frechdachs sofort gedacht hat, muss ich wohl nicht erzählen. Für ihn konnte es nur Schokolade sein, und so konnte er es kaum erwarten, endlich in dem geheimnisvollen Dorf anzukommen.

Als die Sonne hinter den Bergen aufging, tauchte sie die bunt gefärbten Bäume neben der Straße in ein goldenes Licht. Das war ein fantastischer Anblick und ich verstand zum ersten Mal, warum man um diese Jahreszeit auch vom goldenen Oktober sprach. Schließlich blieben wir am Rand eines kleinen Dorfes neben einem dicken, alten Baum stehen. Er streckte seine großen Äste in den blauen Himmel als wollte er uns begrüßen. „Da wären wir“, verkündete Herr Engel und stieg als Erster aus dem Lesezaubermobil. „Hier wohnt mein Freund Maroni.“ Wir folgten Alunas Vater zu einem Blockhaus mit Steindach, als ich plötzlich auf weißen Rauch aufmerksam wurde, der an den Seiten des Häuschens zwischen den Holzbalken hervorquoll.

„Sieht aus wie ein Hexenhaus“, meinte Aluna etwas verängstigt.

„Findet ihr nicht auch, dass es hier nach Pfefferkuchen riecht?“, fragte Frechdachs und hielt seine Nase in den Wind.

„Keine Ahnung“, erwiderte ich. „Auf jeden Fall ist es ein sehr verführerischer Duft.“

In diesem Moment öffnete Herr Engel die kleine Eingangstür und verschwand im Inneren der Hütte. Ich hielt kurz den Atem an, doch als ich von drinnen ein lautes Lachen hörte, war meine Angst, hier eine Hexe anzutreffen, sofort verschwunden. Trotzdem spähte ich erst einmal vorsichtig durch den Türspalt, bevor ich eintrat. Der Innenraum war von dichtem Qualm vernebelt und es dauerte eine Weile, bis sich die Rauchwolke verflüchtigt hatte. Nun sah ich auch die Feuerstelle in der Mitte des Raumes und davor stand ein Mann mit einem Eisenrost in der Hand. Er hatte einen langen weißen Zwirbelbart. Als er uns zögerlich in der Tür stehen sah, sagte er zu Herrn Engel: „Das ist also die Rasselbande, von der du mir so viel erzählt hast.“

Alunas Vater nickte. Er wollte uns gerade vorstellen, als ein lautes Klacken über unseren Köpfen uns alle zusammenfahren ließ. „Was war das?“, fragte Biber-Bernd erschrocken und schaute zum Dach hinauf.

„Das war bestimmt die Schokolade, die hier vom Himmel regnet!“, rief Frechdachs verzückt und lief eilig an uns vorbei durch die schmale Tür nach draußen.

Erwartungsvoll sah ich Herrn Engel an. Sollte hier tatsächlich Schokolade vom Himmel

regnen? Das wollte ich mit eigenen Augen sehen und folgte Frechdachs. Die anderen taten es mir nach. Doch als wir vor der Hütte standen, lagen statt leckeren Schokoladenriegeln nur lauter kleine hellbraune Kugeln auf dem Boden. Einige kullerten noch vom Dach herunter und eine davon traf mich genau auf dem Kopf. „Autsch!“, rief ich. „Die stechen ja.“

„Schokolade, die sticht?“, fragte Aluna erstaunt.

„Aber das sind doch Kastanien“, lachte Brillen-Bär.

„Sieht mir eher aus wie kleine Igel“, meinte Biber-Bernd und deutete auf die dünnen, langen Stacheln, die aus den Dingen wuchsen.

„Habt ihr noch nie Esskastanien gesehen?“, wunderte sich Herr Engel, der mit seinem weißbärtigen Freund nun auch nach draußen gekommen war. „Was hier von den Bäumen regnet, sind genau genommen Maronen.“ Er hatte es kaum gesagt, da fielen auch schon die nächsten bräunlichen Kugeln von den Bäumen. Ein richtiger Maronenregen ging auf uns nieder. Es waren so viele, dass wir uns schützend die Hände über den Kopf halten mussten. Nachdem der Regen aufgehört hatte, sammelte der alte Mann ein paar Kastanien auf und ging mit ihnen zurück ins Haus. „Was hast du mit ihnen vor?“, fragte Frechdachs interessiert.

„Ich röste sie“, antwortete der Mann und legte die Maronen auf einen Rost. „Ich bin nämlich Kastanienröster und betreibe unten im Tal eine Mühle, in der ich Kastanienmehl mache.“

„Seit wann kann man Kastanien essen?“, fragte Frechdachs naserümpfend.

Auch ich schaute Herrn Maroni ein wenig erstaunt an, denn ich hatte noch nie in meinem Leben eine Kastanie gegessen. „Ich dachte, man kann nur Männchen aus ihnen basteln“, warf Aluna ein.

„Für Kastanienmännchen nimmt man Rosskastanien“, erklärte Frau Engel. „Die sehen den Esskastanien zwar sehr ähnlich, aber essen kann man sie nicht. Rosskastanien werden eher von Rehen und Pferden gefressen.“

„Und woran kann ich erkennen, ob es eine Rosskastanie oder eine Esskastanie ist?“, fragte Brillen-Bär.

„Das ist ganz einfach“, antwortete Herr Engel. „Die Bäume der Rosskastanie, die oft in Biergärten und Parkanlagen anzutreffen sind, haben große Blätter mit fünf dicken Fingern, die wie gespreizte Hände aussehen. Ihre Früchte sind rund, braun und glänzend und haben einen großen hellen Fleck. Und ihre Hülle ist grün und stachelig.“

„Und wie ist das bei den Maronen?“, hakte Brillen-Bär nach.

„Die Blätter der Esskastanie sind eher länglich und haben an den Rändern viele kleine Spitzen“, erklärte Alunas Vater. „Ihre Früchte sind eher nicht so rund, sie haben eine matt-braune Farbe und ihre Hülle ist goldbraun und hat weichere Stacheln.“

„Esskastanien und Maronen sind übrigens nicht das Gleiche“, mischte sich nun Herr Maroni in das Gespräch ein. „Eine Esskastanie ist wesentlich kleiner, dunkler und runder als die herzförmige Marone, die eine gezüchtete Form der Esskastanie ist. Außerdem bestechen die Maronen durch ihren intensiven und süßlichen Geschmack.“ Er reichte jedem von uns eine frisch geröstete Esskastanie,

die noch ganz warm war. Sofort brach ich die dunkle Schale auf und steckte den weichen Kern in den Mund. Und tatsächlich: Die Marone schmeckte köstlich, ein bisschen nach Nuss und auch etwas nach Mehl. „Die Gegend hier um Soglio ist berühmt für ihre Esskastanien“, erklärte Herr Maroni. „Jetzt, wenn die Schalen der Früchte golden in der Sonne schimmern, ist die Zeit der Ernte gekommen.“

„Und woher hat die Rosskastanie ihren Namen?“, überlegte Aluna laut. „Haben die etwas mit Rössern, also mit Pferden zu tun?“

„Genau“, bestätigte Herr Maroni. „Früher hat man diese Früchte auch Pferdekastanien genannt. Man mischte sie Pferden unters Futter, wenn sie Husten hatten, denn man glaubte, dass sie eine heilende Wirkung haben. Außerdem war man der Meinung, dass eine Kastanie in der Hosentasche vor Rheuma schützt.“

Frau Engel ging zu einem Baum hinüber, der handgroße Blätter hatte, und kam mit ein paar Rosskastanien, die sie auf dem Boden gefunden hatte, wieder zurück. „Hier habt ihr jeder zwei“, sagte sie. „Die könnt ihr euch ja vorsichtshalber mal in die Tasche stecken. Man kann ja nie wissen, wofür die gut sind.“

Wir bedankten uns bei Alunas Mutter und steckten die Kastanien gleich weg. Frechdachs war natürlich mehr an den Esskastanien interessiert. Deshalb fragte er: „Für wen röstest du eigentlich die Maronen?“

„Für alle, die sie essen wollen“, antwortete Herr Maroni. „Man kann sie zwar auch frisch essen, aber geröstet sind sie bekömmlicher. Außerdem kann ich sie in dieser Form besser weiterverarbeiten.“ Er erzählte uns, dass die Esskastanie früher auch das Brot des armen Mannes genannt wurde. Die armen Leute sammelten die Früchte, trockneten sie und stellten daraus das Mehl her, das später zu Brot verarbeitet wurde.

Nachdem Herr Maroni einen großen Eimer Maronen geröstet hatte, verließen wir die Kastanienrösterei und gingen zurück zum Lesezaubermobil. „Lasst uns zu meiner Mühle fahren“, schlug er vor und stieg bei uns ein.

Durch dichte Kastanienwälder ging es hinunter ins Tal, wo wir eine steinerne Brücke überquerten und gleich dahinter neben einem weißgetünchten Haus zum Stehen kamen. Als wir ausstiegen, hörten wir einen Bach munter rauschen und das Geklapper einer Mühle. „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, Klipp-Klapp“, begann Aluna zu singen und wir stimmten mit ein. Singend folgten wir Herrn Maroni ins Haus.

„Das ist meine Kastanienmühle“, verkündete er stolz und lief über den knarrenden, alten Dielenboden zu den großen Mühlsteinen hinüber. „Meine Mühle wird auch heute noch mit dem Wasser des Bachs betrieben, den ihr draußen gesehen habt, und verbraucht nicht das kleinste bisschen Strom. Der Bach treibt das Mühlrad und damit die Mühlsteine an, die die Maronen zu Mehl mahlen“, erklärte er und legte die geschälten Maronen zwischen die riesigen Mühlsteine. Nachdem der ganze Eimer Maronen gemahlen war, durften wir unsere Finger in den Mehlauffangbehälter tauchen und probieren. Das Kastanienmehl schmeckte süß und nussig und ganz anders als jedes Mehl, das ich

bisher gekostet hatte.

„Auch in der Türkei gibt es viele Esskastanien“, fiel es Frau Engel in diesem Moment ein. „Besonders bekannt sind die Maronen aus der Stadt Bursa.“

„Gibt es die nicht auch mit Schokolade?“, überlegte Frechdachs.

Wir mussten lachen, weil Frechdachs wie immer nur an Süßigkeiten dachte, doch zu unserer Überraschung nickte Frau Engel. „In der Türkei gibt es tatsächlich Kastanien mit Schokoladenüberzug“, bestätigte sie. „Sie heißen ‚Kestane sekeri‘, was übersetzt kandierte Kastanien bedeutet. Die Maronen werden mit Zucker überzogen, aber auch mit Schokolade gibt es sie.“

Herr Maroni bekam große Augen, denn von dieser Verarbeitungsform schien er noch nie gehört zu haben. „Das muss ich mir merken“, sagte er und führte uns weiter in den Verkaufsraum, in dem Unmengen von Kastanien-Spezialitäten in den Regalen standen. Ich kam aus dem Staunen nicht heraus: Es gab Kastanienbrote, Maronenpüree, Kastanienkuchen, Maronenmarmelade und zur Freude von Brillen-Bär viele Gläser mit Kastanienhonig. Wir durften alles probieren und waren froh, die Fahrt ins Kastaniendorf gemacht zu haben.

Ja, liebes Tagebuch, ich kenne jetzt den Unterschied zwischen einer Esskastanie und einer Rosskastanie. Ich werde mich bestimmt noch lange an den heutigen Tag erinnern und weiß jetzt, wie gut frisch geröstete Maronen schmecken. In meiner Hosentasche trage ich noch immer die beiden Rosskastanien bei mir. Wenn sie als Heilmittel gegen Pferdehusten verwendet werden, schützen sie mich ja vielleicht vor der nächsten Erkältung.

Dein Kastanien-Krokofil